

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 5

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeus und die Journalisten.

Szene aus dem Olymp.

Ganymed: O Zeus, mit bangem Herzen muß ich künden,
Dass auf der Erde wohnt ein frechgemaultes
Gezücht von Tintenschleckern, die vermogen
An deiner Weisheit zu zweifeln wagen
Und deines Handels unbedingter Güte!

Zeus: Beim Donnerkeil, es sind die Journalisten,
Ein elend widergespenstiges Gefindel,
Das selbst nicht schont der Götter hohe Würde
Die Stirne keck erhebt zu des Olymps Höhen,
Des Aufzuhofs Gischt in die Herzen giehet.
Vorleben schon war einer dieser Gilde
So ein verbummeltes Genie, das seinen
Beruf verfehlte, und verbissen . . .

Vulkan: O Hülse, rette Zeus, o rette, rette,
Weh' uns, o Vater! Ein Titänlein stürmet
Den Himmel; weh, schon hat es meine Werkstatt
Beschädigt, nun rennt es an auf deinen Thron!
(Tumult. Vorhang fällt.)

Zeus: Syricht Ganymed, was sagt die Welt zu meinem Falle?
Ganymed: O, Alles ist empört ob dem Unrecht,

Das dir geschehn und das zu dir gen Himmel
Aufschreien würde, wenn du noch dorthin wohntest.

Zeus: Die Journalisten sonderlich . . .
Die Journalisten, wie die Journalisten?

O meine Ahnung! Hab' ich doch im Leben
Noch nichts so sehr bereut, als daß ich einmal
In schwacher Stunde sie beleidigt habe.
Sie sind nur schlimm im Grunde, wenn sie schimpfen,

Doch wenn sie rübben, sind's die besten Kerle.

Hermes: Heil Papa Zeus, hör', das Titänlein
Ist dir gar nicht mehr böse, zur Verjährung
Sieh' her, schickt es dir eine Flasche Rothwein
Nehst Gruß und lädt dich zum Mittagessen.

Zeus: Allmächt'ger Gott! Welch' gnädiger Titane
Wie habe ich auch den verkannt? Nun Hermes
Reich' mir den Knäster dort und schwed'ches Streichholz,
Kann ich in Ruhe meine Friedenspfeife rauchen! —

Politische Damenmasken.

Die St. Gotthard-Befestigung, Damenkostüm. Ganz einfaches Hauskleid. Nur muß man allen Angriffen der Männer gegenüber als unerschrockbare Festung dastehen.

Die Caprivi-Bekleidung. Auch einfache Damenmaske. Nur muß man jedem Mann einen Kuß geben. Denn für Caprivi-Bekleidung gibt es, im Gegenzug zur Bismarck-Bekleidung, nur ganz einfache Strafen.

Das Bombe-Attentat. Solches verursacht viel Aufregung. Eine Dame darf also nur von ganz besonderer Schönheit sein. Sobald sie in den Saal tritt, ist die allgemeine Aufregung da.

Die Steuer-Schraube. Eine ältliche Jungfrau, auch „alte Schraube“ genannt, ein Steuer in der Hand tragend.

Prost!

Exibat quidam Moltkius
Zum Bismarck in der Früh
Cum vino melle dulcius
In Ei' nach Friedrichsrh.

Majestas vult, ut venias
'Mal nach Berlin hinein;
Rogat, an reconualeas
Bon deinem Zipperelein.

Rogat, quid conjux faciat
Und was dein Doggenpaar,
An tibi semper placeat
Der Russen Caviar.

An tuam fumisegium,
Ob deine Pfeife zieht;
An trium decus crinium
Auf deinem Haupt noch blüht.

An aquam vitae distilles,
Noch immer Schnabis brennst;
An „Bebelos“ et „Judices“
Noch deine Freunde nennst.

Guilelmus rex te invitat
Zu kommen nach Berlin;
Nam valde te desiderat,
Den Alten von Barzin.

Natali suo assistas
Und sage ihm nicht nein.
Nam invitat ad epulas
Auch Freund Caprivi ein.

Lacrimae Crispis ponitur
Dann auf der Tofel schwer
Et Stökerus arcessitur,
Mein Liebchen, was willst du
noch mehr?

Die Bundeswurst.

Hatten die biderben zöllner in schwizerland us den wahr-schaften stücken des zollschwins, so sie alljährlich schlachten, eine unmaassen grosse und dicke wurst gemacht, so benamset ward die bündeswurst, sintemalen in gueten und schlechten ziten us der wurst den bündten zue stadt und land so vil zuegeteilt ward, als sie zue iher wolfahrt bruchten, und waren selbige männlich zue-frieden. Derwilen stach das ding etzlichen unter ihnen, so sich cantonesen benamseten, gar kitzlich in die nasen, dachten: „Selber essen macht feist“, giengen also mit messern und gabeln der wurst uf den lib und schnitt sich ein jeder ein namhaft stück us der wurst, also dass selbige vol um ein guet sechsteil verkürzet worden. Sagten aber listiger wis: der schwund habe nüt zue bedüten, maazzen das loch mit ferneren schwinstücken allmälich wieder kommt zugestopft und usgefüllt werden. Hat ihnen aber der us-geschnitten braten dermaassen geschmeckt, dass ihnen bald nach witerem und mehrerer gelustete, giengen also hin zum anderen mal und schnitten sich jeder ein viel grösser stück denn vordem us der wurst, also dass kaum noch ein dritttheil übrig verblieben, und sintemalen die zweite portion noch bass mundete, als die erst, machten sie sich zum dritten mal dahinter, bis von der ganzen wurst mit mehr und nit weniger zue sehen war denn zween arm-selig zipfel zuesamt der schnur, so um selbige gewunden gewesen. Und sind also durch den puren unverstand der glustigen cantonesen die bündler um ein guet recht und eigentum gebracht und uf das in iher wolfahrt schwerste geschädiget worden. Worus sich wie-derum die alt lehr ergiebt, dass der eigennutz ein böser worm ist, so in den eingeweiden des volks wühlt und ihm die gueten säft verdirt.

→ König Milan ←
ergreift wieder die Bügel der Regierung. Seine ersten Utafe lauten:

1. Es fängt jedweder Unterthan, sofort mit mir zu spielen an,
Roulette und auch rouge et noire, und Pharaos, das ist wohl klar.
Wer unterhänigt nicht verlert, wird auf der Stelle arretiert.
Hat einer übermäßig Schwein, sperr' ich auf Lebenszeit ihn ein.

2. Alle Mädchen zwischen zehn und zwanzig Jahren,
Welche wollen meine Huld erfahren,
Alle Jungfrauen — oder auch diejen' gen
Die's kein könnten — ich will nichts beschön'gen —
Alle hübschen Mädchen bei den Serben,
In die ich verliebt bin ganz zum Sterben,
Werden zur Balltpflicht angehalten.
Jede dieser wönnigen Gestalten
Muß drei Jahre im Balltcörps dienen,
Ganz persönlich Gnade schen' ich ihnen.

3. Nachmittags zwischen drei und vier bemerkte ich, daß ich regier',
Zum Vortrag da! dann kommen nur, was amüsant ist von Natur.
Wer mich ein Bischen nur langweilt, Verbannung den sofort ereilt.
Sind die Minister mir zu dummi, soll mir das Ministerium
Bestehn aus Weibern hold und schön, dann, hoffe ich, dann wird es gehn.

Die freisprechenden französischen Richter haben es so weit gebracht,
dass man voran wird sagen müssen:

De (Aignes-)Mortes nil nisi male.

Bismarck sollen für seine Memoiren von einem Verleger eine halbe Million geboten worden sein.

Da braucht der Fürst nicht zu fürchten, indiscret zu sein. Denn alles was er enthüllt, wird ja mit Gold zugeschüttet.

Der Coburger.

Macht der russische Kubel ihm immer weiter noch Beschwerden,
Wird er ohne Frage bald ein Fiascoburger werden.